

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die vierseitige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr. 84.

Donnerstag den 22. Juli

1886.

...tode verstorbenen, wenn es nicht gelang, das Hindernis zu beseitigen. Auf der Klinik, wohin die Patientin gebracht wurde, versuchte man die Wunde durch den natürlichen Wege durch Einführung eines Instrumentes in den Schlund zu entfernen, aber ohne Erfolg. Hierauf wurde, um die Wiegung von Wunde in die Reife zu vermeiden, am Halse der Patientin eine Öffnung gemacht und so mit Drains und Bougies dem fatalen Stein beizukommen versucht, aber auch auf diesem Wege war ein Erfolg nicht zu erzielen. Der Operateur entschloß sich deshalb zur Öffnung des Magens, um von hier aus den letzten Versuch zu unternehmen. Dieser gelang. Ein ganzes Arsenal von chirurgischen Instrumenten war herbeigeschafft worden und mit einem derselben, das in Form und Anordnung am besten mit einem Rugezähler verhalten wird, konnte man den Strichern von unten aus der Speiseröhre herausziehen. Des weiteren wurde nun auch alles angewendet, um die Verengerung der Speiseröhre zu beheben. Nachdem hierauf die Magenwunde wieder sorgfältig geschlossen war, schickte man die Patientin, die infolge ihres unwilligen dreitägigen Hungers sehr heruntergekommen war, zunächst eine Quantität Wein zur Stärkung ein. Zur Beseitigung der mehr als zwei Stunden in Anspruch nehmenden Operation war selbstverständlich die Narkose nötig gewesen.

— Mit der Bestattung der endlich gefundenen Leiche des Markgrafen Pallavicini ist die Katastrophe vom Groß-Glockner ein wenig aus der Tages-Diskussion gerückt, freilich im Alpengebiet wird die Erinnerung an das entsetzliche Geschick der verunglückten Touristen noch recht lange wach bleiben. Die Bestattung des Markgrafen erfolgte am 14. cr., Vormittags, in Heiligenblut. Dem Sarge folgten die Angehörigen des Markgrafen, die Angehörigen seines verunglückten Gefährten Crompton, zahlreiche Touristen und viele Bewohner aus dem Thale. In fernerer Bestätigung der Nachricht, daß Markgraf Pallavicini nach dem Absturz gelebt hat, wird mitgeteilt, daß bei ihm viele halbverbrannte Zündhölzchen gefunden wurden. Er hatte auch einen Schuh vom Fuß gezogen. Die Sacktaschen waren blutig. Ob im Augenblick des Sturzes die Schlinge abgestreift wurde, oder ob er sich erst nach dem Sturze frei gemacht hat, wie auch angenommen wird, läßt sich nicht entscheiden. Daß er sich bis zur Fundstelle vom Absturzort geschleppt hat, zeigen auch die Fußspuren. — Bei der lebhaften Teilnahme die man auch in den versch. Gesellschaftskreisen für den verunglückten Markgrafen Pallavicini hegt, dürften folgende Daten über die Familie des verstorbenen Touristen von Interesse sein. Die Markgrafen Pallavicini stammen aus einem sehr alten Geschlecht und haben mit den Herzogen d'Este, Malaspina und Massa einen und denselben Stammvater. Sie führen den Markgrafentitel seit 900 Jahren. Albert Pallavicini, der älteste Ahnherr, war Herr des Staates Pallavicino, der später mit seiner Hauptstadt Bujetto dem Herzogtum Parma einverleibt wurde. Die Familie hat eine überaus glanzvolle Geschichte. Berühmte Feldherren, Kardinal, Diplomaten und Kavaliere sind aus ihr hervorgegangen.

Italien. In Fiume ist in den letzten 24 Stunden eine weitere Choleraerkrankung vorgekommen und ein früher Erkrankter gestorben — In Triest sind von vorgestern Mittag bis gestern 5 Personen an der Cholera erkrankt. — In derselben Zeit sind an der Cholera erkrankt in Colognora 5 Personen, gestorben 3 Personen, in Venedig 1 erkrankt, 1 gestorben, in Brindisi 12 erkrankt, 4 gestorben, in Francavilla 53 erkrankt, 18 gestorben, in Lariano 23 erkrankt, 10 gestorben, in Erchie 8 erkrankt, 3 gestorben, in San Dito 7 erkrankt, 1 gestorben.

Paris. Der Anarchist Gallo, welcher am 5. März mehrere Revolverkugeln im Ober-senale abfeuerte und eine Flasche mit Blausäure in den Vorjenseal warf, ist zu 20jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.

Marseille. Der Afrikaer Marsius Moutier, der f. Z. die Negerquellen entdeckte, hat sich hier am Donnerstag erschossen; erst am Sonntag wurde der Selbstmord entdeckt. Große Not soll den verdienstlichen Forscher in den Tod getrieben haben.

London, 17. Juli. Von den nunmehr bekannten 658 Wählern fielen 315 auf Konservativen, 65 auf dissentierende Liberale, 184 auf Gladstonianer und 84 auf Parnelliten.

London, 17. Juli. „Standard“ erfährt, die Regierung sei entschlossen, zurückzutreten. Gladstone und die meisten übrigen Minister meinen, Salisbury werde, wenn er mit der Bildung einer neuen Regierung betraut werde, Hartington und dessen Freunde einladen, ihn zu unterstützen. Die Unionisten seien jedoch entschlossen, nicht in das Ministertum zu treten.

In Petersburg ist gestern beim Abladen einer Partie alten, bei einer Auktion vom Fiskus gekauften Artilleriematerials von einem Wagen eine darunter befindliche, für bereits entladen gehaltene, alte 9zöllige Granate explodiert, wodurch 16 Personen, darunter 4 Kinder, getötet und mehrere andere Personen verwundet wurden.

Die Geschichte eines 48ers.

Von H. W. C.
2. Zur rechten Stunde
(Fortsetzung.)

Es hat Alles seine Zeit. Das Reich Gottes hat seine Stunden. Das Reich der Finsternis desgleichen.

Die beiden Lockern Gefellen kamen zu rechter Stunde auf die Festung. Es waren gerade alle Teufel los. Das Frühjahr 1849 war eine Zeit für lockere Gefellen. Die wurden vom Sturmwind fortgerissen. Da war's eine Weile lustig im Winde zu schiffen.

Paul und Fritz trugen jetzt Uniform. Der erste wünschte zur Regimentsmusik zu kommen. Da kein anderer Posten frei war, wurde er Trommler. Fritz trat in die Reihe der gemeinen Soldaten. Eine beispiellose Zügellosigkeit war beim Regimente eingetreten. Die Offiziere politisierten viel und heftig, bei den Soldaten war alle Manneszucht weg. Spielen, Saufen, Überlichkeit ging im Schwange wie nie zuvor. Die Oberen hatten meist den Kopf und allen Halt verloren. Da brach der Aufstand auch am Rheine aus. Viele Soldaten liefen mit Sack und Pack bei hellem Tage zu den Freischaaeren über, ohne daß die Offiziere eingeschritten wären. Bald waren Tambour Paul und Korporal Fritz unter den Reihen der Freischaaeren. Da ging der Tanz erst recht lustig an.

Wie folgen den Berichten nicht auf alle ihre Abwege. Genug, es war ein gottloses und sittenloses Leben, das sie führten. Da kam ein entscheidender Tag heran.

Eine preussische Heeresabteilung war gegen die Aufständischen im Anzuge. Im Städtchen A. in einem Gebirgsthale setzten sich die Freischaaeren fest. Auf Sonntag den 17. Juni erwartete man den Zusammenstoß. Am Tage zuvor waren Freischaaeren in großen Haufen in's Städtchen eingezogen. Sie wurden in den Häusern einquartiert. Paul und Fritz suchten sich zusammenzufinden. Sie kamen mit einander in ein angesehenes Haus zu Kopf und Bogis auf zwei Tage. Sie waren hier freundlich und doch mit einem gewissen Grusse aufgenommen. Zu Tisch wurde gebetet. Daß war den jungen Herren eine ungelegene Sache. Doch Fritz faltete noch mühsam die Hände, Paul

aber ließ sie stracks am Beile hinabhängen. Als man sich zum Essen niedersetzte hatte — wie es saunten die beiden einquartierten Kriegsmänner, als sie in dem am Grenzplaz des Tisches stehenden und mit besonderer Auszeichnung behandelten Herrn jenen Studienrektor wieder erkannten, der ihnen einmal vor etlichen Monaten über ihr viehisches Trinken eine Lektion gegeben hatte. Sie merkten bald, daß er sie noch wohl kenne. Als man gespeist hatte, erkündete plötzlich die Räumtrammel. Es hieß, binnen einer halben Stunde müßten alle Freischaaeren marschfertig auf dem Sammelplaz erscheinen, es gehe heute noch dem anrückenden Feinde entgegen. Als die jungen Krieger sich verabschiedeten, trat der Herr Rektor auf sie zu, und sagte ungefähr, er glaube nicht anders, als daß sie zwischen heut und morgen als Flüchtlinge aus dem Thale zurückkämen; befänden sie sich dann in Gefahr, so möchten sie hier Zuflucht suchen. Sein Schwiegersohn werde sie wohl aufnehmen. Die preussischeren Freischaaermänner unterdrückten ihre kriegerischen Hochgeföhle und verbeugten sich schweigend. Im Städtcheningang mittlerweile drunter und drüber. Kommen und abziehende Freischaaerenzüge, darunter viele milde und verlorne Gesichter. Von Zeit zu Zeit erkönten die Glocken zum Sturme. Nach der Westseite der Stadt sind alle Zugänge durch eilig aufgerichtete Barrikaden versperrt.

So brach der Sonntag Morgen helle und doch sehr trübe an. Die Bewaffneten waren alle 1 bis 2 Stunden thalwärts gehend, um in einer Thälweitung feste Positionen zu nehmen. Immer wieder ließen sich die Sturmgloden vernehmen. Die Bürgerhaft harzte ängstlich auf den Ausgang der Sache. Da kamen gegen Mittag Leute das Thal herabgelaufen mit der Nachricht, oben bei A. sei es zum Treffen gekommen. Die Preußen hätten die Höhen bereits besetzt gehabt, als die Freischaaeren heranzogen. Diese seien genötigt, zurückzuziehen. Alsbald kam's in dessen Haufen das Thal herab. Sie liefen, was sie laufen konnten. Die Offiziere fuhrten auf Bauernwagen eilig davon, ohne sich im Städtchen aufzuhalten. Der Rektor hatte auf dem Thurm das ferne Gemyrfeuer in den Bergen widerhallen hören. Er sah, wie Hals über Kopf die Freischaaeren zur Stadt flohen. Als er ins Haus herab gekommen war, trat eben atemlos und bleich der Freiheitsheld Fritz herein. Kaum war es ihm möglich, in abgebrochenen Sätzen auszusprechen, was er auf dem Herzen hatte. Er war im Walde im Thale oben von der hohen Wand eines Steinbruchs hinabgerutscht. Rücken und Ellbogen waren wund, Bluse, Federhut und Waffen hatte er von sich geworfen. Neben ihm hatte Paul einen Schuh in den Arm gehalten. Ein Stübchenfreund von ihm war von einer Kugel tödlich getroffen, den Abhang hinabstürzt. Einen andern sah er durch den hoch angeschwellenen Bach fliehen, als ein Schuß ihm in den Leib fuhr, so daß er am Eingang der Mühle niederfiel. Fritz hat, man möge ihn hier behalten, da er durch seinen Sturz zu weiterer Flucht unvernünftig sei. Es wurde ihm bezeugt, verstanden werde man ihn nicht, vertragen noch weniger; er möge frei hier bleiben, als zählte er zu den Gliedern des Hauses.

Inzwischen sah man die Preußen in verschiedenen Abteilungen und auf verschiedenen Wegen in die Stadt einrücken. Es war ein schöner Anblick, das stattliche, wohl ausgerüstete schmucke Heer den Weg auf der Höhe gerade über der Stadt vorbeiziehen zu sehen. Die Barrikaden waren schneller verschmunden, als sie entstanden waren. Nirgends ließ ein Feind sich blicken. Die Quartiere, die gestern von den Freischaaeren eingenommen waren, füllten sich heute mit Preußen.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Revier Adelberg. Beugholz- und Stangenverkauf.

Am Freitag den 30. Juli, vorm. 1/10 Uhr bei der Saatschule im Königstand aus dem Staatswald Bucheich: 173 Nm. buch. Scheiter, 76 do. Prügel, 872 do. Aufschuß und aus Burgholz 10 Stk. sichte Derrstangen.
Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr an der Bucheich.

Schorndorf.
Gras-Verkauf.
Am Montag den 26. Juli, abends 6 Uhr wird das Gras in den Wägen im Spitalwald Hegnach verkauft. Zusammenkunft am Abend.
Hospitalpflege.

Schorndorf.
Holz- & Gras-Verkauf.
Am Montag den 26. Juli wird im Spitalwald Sünden verkauft: 12 Nm. eigene Schälreispriegel, 4 Nm. Anbruch, 5 Nm. Nadelholz, 6 Lose herumliegendes Reis, 12 Derrstangen, 100 Reisstangen, 3-7 Meter lang, 1 Eiche mit 0,60 Nm. und das Gras in den Wägen und im Sinnader. Zusammenkunft früh 7 Uhr am Steinbruch.
Hospitalpflege.

Schorndorf.
Samstag den 24. ds. wird die auf 4 Monate verfallene Staatssteuer
2^o Steuereinnahmerei.

Am Samstag den 24. Juli, morgens 7 Uhr wird auf dem Rathhaus die

Beifuhr
von 16 Cbm. Feinstreinen aus dem Steinbruch Hofflinge auf die Kaiserstraße, auch das Zerklünnern derselben im Abstreich veranlaßt.
Feldwegmeister König.

Eine schöne Wohnung
mit 3-4 Zimmern hat zu vermieten
B. Seybold, Flaschner.

Bekanntmachungen. Schorndorf. Fahrris-Verkauf.

Samstag den 24. Juli, von morgens 7 Uhr an, wird im Hause des Christian Weitbrecht, Conditors, eine Fahrris-Auktion gegen bare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:
Manns- und Frauenkleider, Betten und Bettgewand, Küchengeschir in Kupfer, Zinn und Eisen etc., Schreinwerk aller Art als 3 Tische, 5 Bettladen, 12 Sessel, allgemeiner Hausrat, worunter eine Partie gute Säcke, ein Handwägel und ein Kinderwägel.

Kömerbrunnen
Mineralquellen bei Echzell in Hessen.
KOHLENSAURES NATUR
MINERALWASSER
Vorzügliches Tafelwasser von hohem
medicinischem Werth.
Prämiirt: Frankfurt a. M. 1881. Antwerpen 1883.
Vertretung und Lager bei
Theodor Geyer, Schw. Gmünd.

Saftigen Emmenthaler-
besten Allgäuer Kräutertäs,
sowie
reife Limburger und guten
Bachsteintäs
empfiehlt billigt
Chr. Bauer,
vormals Carl Arnold.

Gute Frühkartoffel
(Schneeflocken) per 8 6 S., Rosen-
kartoffel per 8 5 S. sind fortwäh-
rend zu haben. Guten
Frucht-, Weinreifer- & Zwetschgen-
Brantwein
empfiehlt bei wirklicher Verbrauchs-
zeit aufs billigste.
G. Junginger z. Rose.
1 Viertel schönen Dinkel und
1 Stücker mit Haber verkauft
der Obige.

Den Dinkelertrag
in seinem Garten verkauft Samstag
den 24. ds., mittags 1 Uhr
auf dem Plage an den Meißbieten.
den. Fr. Bühler, Seifenfeder.

Grunbach.
Wegen Wegzugs wird morgen
Freitag von 7 Uhr an im Hause
des Hrn. Matthe, Bahnhofrestauration,
eine Auktion gegen gleich
bare Bezahlung abgehalten, wobei
vorkommt:
Glas und Porzellan, Schreinwerk,
worunter ein neues pol. Pfeiler-
kommode, Bettladen mit neuen
Bettroßen, 1 Waschwindmaschine,
1 neue Schmalpresse, 1 Wurst-
maschine, 2 guterhalt. Pferdege-
schirre, 1 Sattel u. allem. Hausrat.
Liehaber sind eingeladen.

Lichtenbachhof,
Station Blüderhausen.
2 hochträgliche Kühe,
zum Zug tauglich, sowie 3 Mutter-
schweine, 14, 11 und 8 Wochen
trächtig, hat zu verkaufen
Joh. Birkenmayer.

Den Dinkel-Ertrag von einem
Stücker im Steinmücker verkauft
B. Birtel, neue Straße.
Bürgerrechts-Urkunden
sind zu haben in der
C. W. Mayor'schen Buchdruckerei.

Am Montag d. 26. d. Mts.,
morgens 8 Uhr, wird in Adelberg
eine Kuh
im Wege der Zwangsversteigerung
gegen Barzahlung verkauft.
Zusammenkunft im Girsch.
Gerichtsvollzieher Moser.

W e i l e r.
Eine hochträgliche
Kuh (Selbschred) gut
im Zug und Nutzen,
hat als überflüssig zu
verkaufen.
Krapf z. Löwen.

Winterbach.
Junge Hahnen
fauf
J. Schuch z. „Aber“.

Beutelsbach.
Ein großträchtiges
Mutter-schwein
hat zu verkaufen
W. Gaffert.

Steinenberg.
5 Stück 6 Wochen alte
Dachshunde hat zu ver-
kaufen
Schmann, Zimmermann.

Von der neuen Staige durch die
Forchau nach Oberberken gieng ein
braunes Unterwams verloren.
Solches wolle bei Herrn Bäcker
Straub abgegeben werden.

Frankfurter Kursbericht

vom 20. Juli 1886.

Staatspapiere.	in Prozent
Deutsche 4 Reichs-Anl.	106,50 P.
Bayern 4 Obligationen	105,70 P.
„ 4 „ „	105,80 P.
„ 3 1/2 „ „	101,50 P.
Wärrt. 4 1/2 „ Oblig. v. 1877	—
„ 4 1/2 „ „ v. 1878/79	106,90 P.
„ 4 „ „ v. 1880	—
„ 4 „ „ v. 1883	105,50 P.
„ 3 1/2 „ „	—
Baden 4 „ „	103,00 P.
„ 4 „ „	104,00 P.
„ 4 „ „ v. 1866	107,50 P.
Gr. Hess. 4 „ „	—
Handbriefe.	
4 Wärrt. Hypotheken-Bant	102,70 P.
„ 4 „ Rentenanstalt	101,90 P.
Geldsorten.	
20-Frankenstücke	16 14/18
Engl. Sovereigns	20 28/88
Russ. Imperiales	16 68/72
Dukaten al marco	9 58/68
Dollars in Gold	4 15/18

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechthabendenden Kleider mehr!
 Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9^{1/2} Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
 Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **20 M.**
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 M.**
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Politische Rundschau.

r. Es ist nachgerade etwas stiller geworden in der politischen Welt, wie in jedem Jahre um diese Zeit. Die Parlamente haben ihre Sitzungen geschlossen, Minister und Diplomaten sind in die Sommerfrische gegangen und so ist jene Ruhe eingetreten, welche für die Zeitungen die „sauregurkenzeit“ bedeutet. Ist nichts Besonderes zu berichten, so hat man doch Zeit, allerlei Betrachtungen anzustellen, welche sich natürlich auch immer wieder um die Frage: Behalten wir gewiß Frieden? drehen.
 Befagter Frage ist von Berlin aus ein Zeitungs-Correspondent kürzlich in einer Weise, welche jedenfalls Interesse, schon wegen der militärischen Organisationsfrage, beanspruchen kann, nahe getreten. Deshalb geben wir auch die bezüglichlichen Auslassungen hier wieder:
 „Die Thatsache, daß der größte Teil der Diplomatie sich in den Sommerferien befindet,“ schreibt der Correspondent, „mag zu einer ruhigeren Auffassung der Lage wesentlich beitragen. Es ist aber vielleicht nicht unnützlich, noch auf andere Umstände hinzuweisen, die auch für die nächste Zukunft beruhigend wirken können. Die friedliche Richtung der deutschen Politik soll für uns keinem Zweifel unterliegen; bedürfte es noch einer Verstärkung dieses Glaubens, so läge sie in dem hohen Alter unseres Kaisers, den man nicht ohne die allerzwingendste Not den Wechselfällen eines Kriegs aussetzen wird, an dem sich persönlich zu beteiligen, ihn wahrscheinlich Niemand zurückhalten könnte. Die für 1889 ge-

Für nur **2 Mk. 34 Pf.** pro August
 abonniert man bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten auf die in **Berlin täglich** (außer Montage) erscheinenden **vollkommen unparteiischen**

„Neueste Nachrichten.“

- und erhält nachstehend verzeichnete 7 Beiblätter gratis:
- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt 1. Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
 - 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modezeitung m. Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
 - 3) „Produkten- und Warenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- u. Fettwaren zc. — wöchentlich,
 - 4) „Verlorenblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anleihen zc. — wöchentlich,
 - 5) „Zeitung für Landwirtschaft & Gartenbau“, 2 mal monatlich,
 - 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 mal monatlich,
 - 7) „Humoristisches Echo“ — wöchentlich.

Die unparteiischen „N. N.“ enthalten u. A.: Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- & Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterieversehen. — Amüsante Nachrichten.

Inserate hervorragend wirksam.
 Probenummern gratis und franco.

des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen
Stollwercksche empfiehlt in Originalpackung in Schorndorf:
Chocoladen und Cacaos
 J. Veil b. Hirsch

Zu vermieten:
 eine Parterre-Wohnung auf Martini. Zu erfragen bei der Adv.
 !! Mer brauchet no me Dölker!!

plante Ausstellung in Paris wird wohl nicht mit Unrecht auch als ein wichtiges Moment für eine den Frieden erhaltende Politik angesehen. Weit einflussreicher in dieser Richtung aber dürften die Umgestaltungen sein, die sich seit längerer Zeit zunächst in Geheimen, jetzt aber, da sich bezügliche auf die Dauer nicht geheim halten läßt, ziemlich offenkundig in der Bewaffnung und Organisation der Armeen der Großstaaten, hauptsächlich in der deutschen und französischen, vollziehen. Abgesehen von dem neuen Reglement für die deutsche Kavallerie, der Aenderung des Gepäcks in der deutschen Armee und neuen Formationen, über die vielleicht der nächste Etat schon Aufschluß geben wird, ist es heute kein Geheimnis mehr, daß sowohl die deutsche wie die französische in der Einführung eines neuen Infanteriegewehrs begriffen sind. Die Vorarbeiten und Versuche datieren mehrere Jahre zurück; sie sind begreiflicherweise so geheim wie möglich gehalten worden. Man hat auch gewiß versucht, sich einander zuvor zu kommen, gelungen ist das aber nicht, jedenfalls nicht der französischen Heeresverwaltung. Ein franz. Blatt meldete vor wenigen Tagen, daß 81 franz. Infanteriebataillone mit Grasmagazingewehren bewaffnet werden sollen. Wir haben keinen Grund, über diese Nachricht zu erschrecken, denn von der bevorstehenden Neubewaffnung dieser Bataillone bis zur Vollendung der Einführung dieses Gewehrs bei der ganzen franz. Armee dürften wohl noch 2 Jahre vergehen und in dieser Zeit wird selbst ein Kriegsminister wie Boulanger sich vor dem Kriegsfall hüten, ganz abgesehen von dem sonstigen Zustand der franz. Armee, über den man in Deutschland sehr genau unterrichtet ist. So weit wie die Franzosen mit der Einführung des neuen Gewehrs dürfte unsere Heeresverwaltung ungefähr auch sein. Bereits im Etat für 1884/85 sind die ersten Mittel dafür bewilligt worden. Wie weit es sich damals nur um einen Versuch handelte, wird wohl außerhalb der Militärverwaltung Niemand wissen. Die erhebliche Summe von 11 Millionen, die zu demselben Zweck im Etat für 1885/86 nach vorausgegangenem geheimen Erklärungen in der Budgetkommission stillschweigend vom Reichstage bewilligt worden ist, ließ bereits schließen, daß die Sache über das Stadium des Versuchs längst hinaus ist. Diese Ansicht wird bestätigt durch die längst bekannte Thatsache, daß die staatlichen Gewehrfabriken seit längerer Zeit mit Anspannung aller Kräfte an der Herstellung eines neuen Repeatinggewehrs arbeiten. Man kann jetzt davon offen sprechen, weil man ja bereits in verschiedenen Städten Regimenten mit dem neuen Gewehr bewaffnet sieht; daselbst fällt auch dem Laien schon despaß auf, weil das dazugehörige Bajonett auffallend klein ist.
 Diesem Frieden atmenden Bilde reihen wir eine weitere Betrachtung aus dem friedlichen Gebiete des deutschen Handels und des deutschen Gewerbes an, indem wir nachstehender Auslassung der Köln. Zeitung, über den Aufschwung, welchen Deutschlands Schifffahrt genommen, Raum gestatten. Besagtes Blatt schreibt u. A.:

„Der dieser Tage auf der schönen Rhebe von Antwerpen die drei mächtigen Dampfer des Norddeutschen Lloyd und den prächtigen Dreimaster von Wälden in Bremen nebeneinander liegen sah, dem mußte der Gedanken kommen, daß die Zeit des neuen Aufblühens der deutschen Schifffahrt entweder schon gekommen sei oder nahe bevorstehe. Jetzt schon fahren unsere Schiffe in allen Meeren und bereits können wir mit Stolz sagen, Deutschlands Handelsmarine gehört zu den größten und bedeutendsten des Erdballs. Nach den Aufnahmen vom 1. Januar 1884 führten die deutsche Flagge 3712 Seegler und 603 Dampfer mit einem Nettonaumgehalt von 894,778, bezw. 374,699 Registertons und einer Besatzung von etwa 40,000 Mann.

Vergleicht man diese Zahlen mit den für Großbritannien und Frankreich gegebenen Daten, so hat es freilich den Anschein, als ob wir gegen die genannten Länder mit unserer Schifffahrt noch sehr weit zurück seien; wenn dies jedoch auch Großbritannien gegenüber zuzugehen ist, so dürfen wir wohl wagen, in Bezug auf Frankreich Ebenbürtigkeit der Schifffahrt zu beanspruchen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil in den über 15,000 nachgewiesenen französischen Schiffen nur 3530 mit einem Raumgehalt von 50 und mehr Registertons enthalten sind, während von den 4315 deutschen Schiffen nicht weniger als 3455 mehr als 50 Tonnen haben. Auch wir haben eine Reihe von kleineren Fahrzeugen, welche zur Fischerei und ähnlichen Zwecken benutzt werden, dieselben werden aber amtlich nicht aufgeführt, weil dies thatsächlich nur zu Täuschungen führen kann. Hierin liegt aber auch der Grund für die im Publikum allgemein verbreitete irrige Annahme, daß unsere Handelsflotte so weit hinter der französischen zurückstehe.“

Unter diesen Umständen nimmt es uns eigentlich nicht Wunder, daß das Ausland auf das „aufstrebende“ Deutschland manchmal etwas sehr eifersüchtig wird, wenn dessen Stellung auf dem Weltmarkt sich so zusehends verbessert, wie denn Beweise hiefür auch nach anderer Richtung hin vorliegen.

So schreibt der Londoner Correspondent des Manchester Guardian Folgendes: „Zufolge Privatbriefen aus der Hauptstadt Japans ist es einer deutschen dortigen Firma gelungen, für die ausschließliche Lieferung von Schienen für die Dauer von 8 Jahren mit den Regierungseisenbahnen einen Vertrag abzuschließen. Der Gewinn wird auf 200 000 Pf. St. veranschlagt. Bisher wurden Schienen und alle Eisen- und Stahlwaren in England gekauft; aber bei dieser Gelegenheit soll die Firma, welche sich den Vertrag gesichert hat, mit einem Briefe des Fürsten Wismarck an einflussreiche Personen in Japan ausgerüstet gewesen sein.“

Und da gerade von Handel und Industrie die Rede ist, so sei hier noch erwähnt, daß in Berlin die Schaffung einer „technischen Centralbehörde für das Reich“ in Anregung gebracht worden ist. In den beteiligten Kreisen der Industrie und des Handels macht es sich nämlich nicht nur aus Gründen politischer Natur, sondern auch aus anderweitigen Erwägungen immer mehr fühlbar, daß es der Reichsregierung an einer solchen beratenden Centralbehörde fehlt. Für die Wirksamkeit derselben hat man u. A. im Auge das Gebiet der Konfessionierung gewerblicher Anlagen, der Vorschriften für den Transport der nur bedingungsweise zur Beförderung auf Eisenbahnen zugelassenen Gegenstände, der Zölle und Steuern, der Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter, der Anordnungen über Verunreinigung der Wasserläufe zc. Mangels einer solchen Centralbehörde für das Reich pflegt man in denjenigen Fällen, in welchen nicht Spezialkommissionen zur Begutachtung zugezogen werden, die in Berlin ihren Sitz habende technische Deputation im

Ministerium für Handel und Gewerbe anzurufen, welche in Fachkreisen ihrer heutigen Zusammenfassung nach nicht mehr den Anforderungen einer hochentwickelten Industrie entsprechend erachtet wird.

Aus dem Reichslande Elß-Lothringen kommt doch auch einmal eine Nachricht, welche darauf hindeutet, daß die Partei dort, welcher es in erster Linie darum zu thun ist, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit feindselige Kumbungen gegen Deutschland loszulassen, eine schwere Niederlage erlitten hat. In Straßburg und Metz ist bei den kürzlich dort vorgenommenen Gemeinderatswahlen eine nicht unbedeutende Anzahl von Persönlichkeiten, welche der obigen, der sogenannten Protestpartei, nicht angehören, aus der Wahlurne hervorgegangen. In Metz gewannen die Deutschen bei den Nachwahlen noch vier weitere Sitze, so daß sie dort nunmehr die Mehrheit haben. Das ist ein, wenn auch vorerst schwacher, Anfang zum Besseren in Neudeutschland.

Den Pariserern ist die Sache natürlich ganz unerwartet gekommen. Die meisten Blätter in der Hauptstadt Frankreichs suchten das Ergebnis dadurch zu verheimlichen, daß sie die Wahlergebnisse an einer sehr niedrigen Stelle veröffentlichten, oder als ganz unwichtig behandelten. Offenbar haben die Pariser Presse leitenden Elßässer noch nicht die Zeit gefunden, ein allgemeines Stichwort auszugeben. Den Chauvinisten kommt alles darauf an, daß die französische Bevölkerung von der durch die Wahlen kundgethanen versöhnlichen Stimmung der Altelßässer nichts erfährt und im Glauben erhalten wird, daß die ehemaligen Bandenleute sich in unwürdiger Knechtung und äußerster Unzufriedenheit befinden.

Von den Erfolgen der Thätigkeit des nun geschlossenen französischen Parlaments, Senat und Deputiertenkammer, scheint man im eigenen Lande nicht sehr erbaud zu sein. Wenigstens gibt ein großes Pariser Blatt den Kammer folgende nicht sehr schmeichelhafte Epistel mit auf den Weg: „Die Kammer hat das erste Jahr ihres Daseins beendet. Wir fordern den hartnäckigsten Republikaner heraus, ob er zu behaupten mag, daß diese Kammer nützliche Arbeit gethan und daß die Republik sich dieses abgelaufenen Jahres sehr zu rühmen habe. Kein einziger Mann ist aus dem Dunkel hervorgetreten; kein einziger Gedanke ist aus dieser Flut von Vorgelegenen hervorgegangen. Es brauchte nicht weniger als dreier Monate parlamentarischer Agitation, bis man zur Verbannung von vier Personen gelangte. Und das Budget, unser ersprechendes Budget von über drei Milliarden, wird im November im Laufschrift ohne ernsthafteste Kontrolle, ohne gründliche Diskussion bewilligt werden. Das ist durchaus skandalös, und es muß wahrhaftig eine sehr große Unwissenheit oder eine sehr große Gleichgültigkeit in den Wählermassen herrschen, daß noch keine entscheidende Bewegung gegen ein Regiment entstanden ist, welches keine seiner Versprechungen verwirklicht hat und die Steuern ebensowenig zu vermindern verstand als die Gesser zu beruhigen. Es hält in der That schwer eine Epoche zu finden, in welcher die Nation durch herberen Haß und tieferer Feindseligkeit auseinandergerissen war. Da hat man traurige Arbeit gethan.“

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist kürzlich eine Uebereinkunft wegen gegenseitigen Verzichtes auf die Verbringung von Trauerlaubnissscheinen abgeschlossen worden. Es sollen hiedurch die Ehehindernisse der auf schweizerischem Gebiete sich aufhaltenden deutschen Staatsangehörigen und umgekehrt eine Erleichterung erfahren.
 Mit Befriedigung wird wohl allenthalben in Europa die Nachricht aufgenommen werden,

daß nunmehr zwischen England und Amerika Unterhandlungen wegen Abschluß eines Vertrags über die Auslieferung von Dynamitverbrechern angetnüpft worden sind.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Juli. In der Rieberhalle producieren sich seit gestern General Mite und Frau, die Kleinsten Zwerge der Welt. Sie treten auf als Sänger, Tänzer, Velocipedisten zc. General Mite ist 9 Pfund, seine Frau 7 Pfund schwer, beide ca. 50 Ctm. groß, echte Nilputaner, zierlich, ohne jede körperliche Uniform, klein aber geistig reif und von hübschen Umgangsformen. Mrs. Mite, geb. Millie Edwards ist ein Centimeter größer als ihr Gemahl und 3 Jahr jünger (geb. 1867.) Ihre Gesichtszüge sind wohl ausgebildet, während die des Gemahls sehr kindlich geblieben sind. Die beiden ersten Vorstellungen waren sehr gut besucht.

Subwigsburg, 19. Juli. Die Ausstellung erfreut sich seit ihrer Eröffnung eines sehr lebhaften Besuchs, auch an den Werktagen. Am gestrigen Sonntag war die Ausstellung von über 2500 Personen besucht; es waren namentlich auch viele Stuttgarter da. Die Ausstellung gefällt allgemein, insbesondere haben sich Sachverständige im Ausstellungsweisen sehr zum Lobe derselben geäußert. Seitens der königl. Staatsregierung ist nun auch die Genehmigung zu einer Lotterie erteilt worden. Es werden 15 000 Lose à 1 Mark ausgegeben und auf je 25 Lose fällt ein Gewinn. Angekauft werden ausschließlich Gegenstände der Ausstellung. Die Lose sind bereits im Vertrieb.

Heilbronn, 19. Juli. Der 19 Jahre alte Müller Karl Gottlob Schwaberer aus Kleinbottwar war am 25. Juni d. J. bei dem Bezirksfeldwebel in Marbach gewesen, um sich bei diesem in Beziehung auf seine Militärpflicht Rat zu erholen. Die erhaltene Auskunft scheint ihn nicht erfreut zu haben; er widmete sich infolge dessen dem Getränke in erheblichem Maße. Auf dem Rückwege nach Kleinbottwar kam er an der von der Gemeinde Marbach zur Erinnerung an den deutsch-französischen Feldzug auf einer Höhe zwischen Marbach und Kleinbottwar gepflanzten Kaiserliche rüber, welche mit einem kräftigen hölzernen Zaun umgeben ist, durch den sie vor Beschädigungen gesichert werden soll. Er riss aus diesem Zaun eine Latte heraus, zertrümmerte mit dieser etwa die Hälfte der übrigen Zaunpfähle und hieb sodann auf die Eiche selbst ein, welche dadurch mehrere starke Verletzungen am Stamme erlitt, die das Fortkommen des Baumes in Frage stellen. Bei dieser Thätigkeit wurde er von einer Zeugin betreten und zur Anzeige gebracht. In der Verhandlung der Festungskammer des R. Landgerichts vom 19. ds. Mts. räumte zwar der Angeklagte die durch ihn verübte Beschädigung ein, wollte aber die Bestimmung des Baumes nicht gekannt haben und weiterhin ungewöhnlich stark betrunken gewesen sein. Die letztere Einwendung wurde ihm widerlegt und hinsichtlich der beschädigten Gegenstände konstatiert, daß dieselben schon ihrer äußeren Erscheinung nach jedermann als zur Verschönerung öffentlicher Anlagen dienend sich darstellten, dem Angeklagten deshalb wenigstens diese ihre Eigenschaft bei Verübung seiner That bekannt war. Wegen des ihm hiernach zur Last fallenden Vergehens der Sachbeschädigung im Sinne des § 304 des Strafgesetzbuchs wurde mit Rücksicht einerseits auf die Höhe der Handlung, andererseits auf die Angelegenheit des Angeklagten bei Verübung derselben eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten gegen ihn erkannt.

Heutlingen, 19. Juli. Heute nacht wurde in die Kleiderhandlung H. Sachs, Wilhelmstraße, gegenüber der kath. Kirche eingebrochen. Die Diebe haben von dem Winkel aus einen Teil der Kiegelwand eingedrückt. Gegen 60 Stücke neue Kleidungsstücke und ganze Tuchstücke wurden gestoh-

len. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur.

Wogwan, 19. Juli. Am Freitag abend hat sich ein 75jähriger Mann von Baihingen in die Enz gestürzt und ist ertrunken, trotzdem alsbald Hilfe zur Stelle war.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli. Ein verheerendes Schandfeuer wütete gestern Abend in der ersten Stunde auf dem Grundstück Greifswalderstraße 59/60. Hier befinden sich außer mehreren Fabrikanlagen der Firma Magnus, Stallungen, Schuppen, Futterräume der Speiditionsfirma Fischer. In den letzteren Räumen war auf bisher noch nicht ermittelte Art und Weise ein Feuer ausgebrochen, welches mit so rapider Schnelligkeit um sich griff, daß in der kurzen Zeit zwischen der Entdeckung des Feuers und dem Eintreffen der ersten Löschmannschaften bereits sämtliche Gebäude in Flammen geraten waren. In den brennenden Stallungen befanden sich 21 der genannten Firma gehörige Pferde, von denen jedoch nur zwei, trotz der verzweifelten Rettungsversuche, gerettet werden konnten, während neunzehn in den Flammen und im Rauch ihren Tod fanden. Die mit umfangreichem Löschapparat auf der Brandstätte erschienene Feuerwehr mußte neben Bekämpfung des Feuers ihr Augenmerk auf die Sicherung der auf demselben Grundstück belegenen Knochenkohlenfabrik und einer Hartgummifabrik richten. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender.

Kiel, 17. Juli. In Militär- wie in Marinetreifen sieht man mit gespanntester Teilnahme den Flottenmanövern entgegen, welche in der letzten Woche dieses Monats zu Kiel ihren Anfang nehmen und sechs Wochen dauern sollen. Es soll dabei eine neue Gesechtsweise zur Anwendung kommen, deren eventuelle Bewährung von besonderer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung unserer Marine sich gestalten dürfte.

Strasburg, 13. Juli. Uniformierte Schüler sollen nach einer neuen Verfügung des Stadthalters, wenn sie aus den französischen Unterrichtsanstalten in den Ferien nach Elsaß-Lothringen kommen, an der Grenze zurückgewiesen, im Lande selbst aber verwahrt bzw. bestraft werden. Schon 1876 war durch eine Verfügung des Oberpräsidenten v. Müller das Tragen französischer Schüleruniformen im Reichslande untersagt worden. Statthalter v. Manteuffel aber auf Antrag einiger Notablen jenes Verbot außer Kraft gesetzt.

Konstanz, 17. Juli. Ueber das zu Ehren des Kaisers veranstaltete Seefest entnehmen wir, als Ergänzung zu dem in unserer letzten Nummer gebrachten Artikel, Badischen Blättern noch folgendes:

Um 1/2 5 Uhr nachmittags fuhren bei klarem Himmel aber ziemlich starkem Westwind mit Fahrgästen dicht angefüllt und mit Flaggen reich geziert die Extradampfer „Wittelsbach“ (bayr.), „Greif“ (bad.), „Kaiser Franz Josef“ (östr.) und „Christoph“ (württ.) aus dem hiesigen Hafen und nahmen in der Konstanzer Bucht Aufstellung. Zu gleicher Zeit traf aus Ueberlingen der Dampfer „Leopold“ ein. Am Ufer des Sees stand eine tausendköpfige Menge. Bald nach 1/2 6 Uhr kam der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ mit dem Kaiser, dem Großh. Paare, dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Baden, in Sicht. Beim Horn an der statlichen Reihe der buntbewimpelten Staader und Mannsdorfer Fischerboote vorbei, mit rauschender Musik, Hurrahrufen, Lärmschüssen von den Dampfmaschinen begrüßt, nahm das stolze Schiff langsam seinen Weg nach Konstanz zu und legte dort vor dem Stadtgarten bei. Die fünf anderen Dampfer zogen sich alsbald im Halbkreise nahe an das kaiserliche Schiff heran, während eine große Schar festlicher Gondeln und Schiffe

aller Art das letztere zu umkreisen begann. Alsbald begann auf dem See das Konzert, ausgeführt von den Gesangvereinen von Konstanz und Ueberlingen und den Böglingen des Lehrseminars Meersburg, der Kapelle des 114. Infanterie-Regiments und der städtischen Musikkapelle. Da aber inzwischen die heranrückenden Wolken, die herrliche Farbenveränderungen des Wassers hervorzauberten, drohender wurden, brachte der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz in trefflicher Rede auf den Kaiser und die großherzogliche Familie ein donnerndes Hoch aus, das wie ein Echo am Ufer sich durch die Menge fortpflanzte. Seine Majestät grüßte dankend weithin sichtbar und nach Abfingen der „Wacht am Rhein“ (die ganze Flotte ankerte im Rheinbett) setzte sich die ganze Flotte wieder in Bewegung, begleitet von dem Hochrufen der Volkmenge, der Insel Mainau zu. Es war ein herrlicher Anblick und vom Ufer aus ein unübertreffliches Bild. Der Regen setzte für kurze Augenblicke etwas stärker ein, gleichzeitig aber schien die Sonne, aus den Wassertropfen einen herrlichen weiten Regenbogen wölbend. Nachdem der „Kaiser Wilhelm“ und der „Greif“ an der Mainau anlegt hatten, ließ der Kaiser den Oberbürgermeister u. eine stadträtliche Deputation zu sich rufen und sprach sich in dem huldvollsten Ausdrücke über das Fest aus, er betonte dabei insbesondere, wie sehr es ihn gefreut, daß trotz des teilweise stürmisch aufgeregten Sees auch nicht der geringste Unfall sich ereignet habe. Sodann trat der Kaiser nochmals zu den Schiffen, um den Abschiedsgruß zuzuwinken, ein nicht enden wollendes Hoch ertönte. Die Allerhöchsten Herrschaften verschwand von Wagen in den Parkanlagen der Insel, von Hochrufen begleitet, und die Schiffe dampften unter Musikbegleitung der Heimat zu.

Ausland.

Wien, 19. Juli. In Fiume sind in den letzten 24 Stunden 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle und in Triest 2 Erkrankungen und ein Todesfall an der Cholera vorgekommen.

Salzburg, 19. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute nachmittag 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen, sowie der Spitzen der Behörden empfangen worden.

Italien, 18. Juli. An der Cholera sind von Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag in Cobigoro 2 Personen erkrankt, 1 Person gestorben, in Venedig 1 erkrankt, 2 gestorben, in Brindisi 7 erkrankt, 2 gestorben, in Franca-villa 16 erkrankt, 7 gestorben, in Lariano 8 erkrankt, 5 gestorben, in San Vito 4 erkrankt, 2 gestorben, in Oria 2 erkrankt und in Mesagno 1 gestorben. In Triest sind während der gleichen Zeit 6 Personen an der Cholera erkrankt und eine gestorben.

London, 14. Juli. Bei den gestrigen Ruhestörungen in Belfast wurden zwei Gensdarmen und zwei Unruhestifter getötet und zwölf Personen schwer verletzt. Auch in Simerit fanden Ruhestörungen statt, und die Polizei war gezwungen, die Waffe zu gebrauchen, da die Menge sich weigerte, auseinanderzugehen. Mehrere Personen wurden verwundet.

London, 19. Juli. Das Ministerium hat beschlossen, morgen zurückzutreten.

Verschiedenes.

Englische Wahlagitation. Ueber die Wahltag in Chelsea erzählt ein Blatt: Je nach der politischen Gesinnung des Eigentümers war in der Kings Road von Chelsea jedes Haus blau (Tory) oder gelb (Whig) beforiert. An einem Whighaufe zählte ich zwischen dem Parterre und der ersten Etage nicht weniger als 56 Plakate mit „Stimm für Dilke!“ Von der ersten Etage bis zum Dach ist die Wand vollständig verschwunden u. lediglich ein gelbes Niesen-

schild übrig, auf welchem man einen übernatürlich großen Gladstone auf Besuch in Irland die Folgen seiner irdischen Reformgesetzgebung betrachten sieht. Auf den Feldern wächst üppiges Korn, wohlgenährte Irländer bengen die Sense, eine blühende Bauersfrau steht vor dem Minister und läßt ihr wohlgenährtes Kind demselben die Hand küssen. Im Vordergrund des Bildes gehen ein Schwein und ein Huhn, beide so fett, daß sie beinahe platzen. Ein kleineres Bild darunter zeigt Salisbury auf Besuch in Irland. Jetzt ist das Feld unfruchtbar das halbnaakte Kind schreit vor Hunger, bewaffnete Polizisten treiben das zerlumpte Bauernweib aus seiner Hütte, das Schwein ist so mager geworden, daß der Maler ihm den Schwanz vertragen zu sollen geglaubt hat, das Huhn fehlt gänzlich; wahrscheinlich ist es aufgeessen. Ueber diesen Niesenschildern hängen Papptonnen mit dem Namen Sir Charles Dilke. Arbeiten die Whigs mit Malerei, so die Tories mit Plastik oder sogar durch Verangenehmlichung in natura. An einer Stelle steht man auf einem hohen Piedestal eine ungeheure verschimmelte Brottrinde angebracht. Darunter steht: Gladstone dem armen Manne. Neben derselben liegt auf einem noch höheren Piedestal ein prächtiger Honigtuch von einer halben Tonne Größe; unter demselben steht: Salisbury dem armen Manne.

Ein brennendes Meer. In Baku am Kaspijischen Meere, dem Sitze der russischen Petroleum-Production, sind, wie die „Mosk. Wch.“ erzählen, eigentümliche Vergnügungsfahrten ins Meer üblich, um Feuerwerke auf demselben zu veranstalten oder um „das Meer anzuzünden.“ Es bergen nicht nur die beiden Ufer (das westliche und östliche) des Kaspijischen Meeres in Ueberfülle Naphta, sondern auch der Meeresboden, und wenn in letzterem eine Spalte entsteht, so steigen die Gase an die Meeresfläche, was man daran merkt, daß an diesen Stellen des Meeres sich ein heftiges Brobeln kundgibt. Wenn man nun diese aus dem Wasser herausströmenden Gase anzündet, so breitet sich ein eine weite Fläche umfassendes Feuer aus, das so lange brennt, bis der Wind es verflücht. Der Anblick des „brennenden Meeres“ soll ein eigentümlich schöner sein, und so werden Abends oft Vergnügungsfahrten unternommen, um das Meer anzuzünden. Ein Reisender erzählt: Wir mieteten eine Dampfbarke und fuhren ins Meer hinaus. Nach längerem Suchen war endlich eine erwünschte Stelle gefunden; das Schiff begann nun zu manövrieren, um eine günstige Stelle zu finden und das Feuer vor dem Winde zu schützen. Als dies geschehen, warf ein Matrose einen Pack brennenden Schießes ins Meer und sofort zerstreuten Ströme von Licht das nächtliche Dunkel. Kein Feuer kann mit dem Anblick verglichen werden, der sich jetzt unseren Augen bot. Es war, als eritterte das Meer in Taufenden von brennenden, flimmernden Flammenzungen größeren Umpfanges. Bald tauchten sie aus dem Meere, bald verschwand sie, bald schwebten sie empor und zerfloßen, bald teilte der Windzug sie in bichte brennende Streifen, wobei das Wasser mit dem Geräusch des Brobelns die Musik dazu machte. Dem Wunsch einiger Teilnehmer des Schauspiels zufolge wurde die Barke direct in das Gebiet des brennenden Meeres gerichtet und durchschnitt dasselbe, wobei allerdings der Späß unter Umständen recht ernst hätte werden können, da die Barke Naphta zu transportieren pflegte und ziemlich von Naphta durchtränkt war. Es ging jedoch Alles glücklich ab. Eine ganze Stunde lang schauten wir dem originellen Schauspiel des „brennenden Meeres“ zu, und lange noch sahen wir, als wir den Hinweg einschlugen, die Flammen im Meere, welche der fast täglich auf dem Kaspijischen Meere wehende Nordwind endlich verflücht haben mag.

Redigiert, gedruckt und verlegt von F. Köster, (G. B. Mayer'sche Buchdruckerei) in E. Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

№ 85.

Samstag den 24. Juli

1886.

Bekanntmachungen.

R. Staatsanwaltschaft Ulm.

Am 15. Juli d. J. wurde, wie bereits bekannt gemacht ist, im Großkristinger Bahnhofstritt die Leiche eines erdrosselten neugeborenen Kindes gefunden. Verdächtig dieses Verbrechens ist die 24 Jahre alte Dienstmagd bzw. Fabrikarbeiterin **Regina Catharina Haible** aus **Waltmannsweiler**, Ul. Schorndorf. Sie ist die Stieftochter des Tagelöhners Georg Heinrich Schmid daselbst und nennt sich deshalb auch **Regina Schmid**.

Ich bitte, nach ihr, die sich als öffentliche Dirne herumtreiben wird, eifrig zu fahnden, sie im Betretungsfall festzunehmen und hieher **telegraphisch** Nachricht zu geben.
Den 22. Juli 1886.

Staatsanwalt **Walser.**

Schorndorf.

Die Redner der Gemeinden und Stiftungen

werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Oberamt bei wiederholter Prüfung des Gegenstands zu der Ansicht gelangt ist, daß die Bestreitung des Porto's der Mitteilungen der Notariate über den Anfall von Verlassenschafts-Teilungen und Vermögens-Übergaben nicht Sache der Gemeinden und Stiftungen ist.

Die oberamtliche Bekanntmachung vom 8. Juni 1883 wird außer Wirkung gesetzt.

Den 21. Juli 1886.

R. Oberamt. **Baum.**

Schorndorf.

Die Landwirte des Bezirkes

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wetternachrichten nicht nur am Bahnhof-Gebäude sondern auch am Rathhaus dahier regelmäßig angeschlagen werden.

Die Bitterungstelegramme können auch von Gemeinden und Privatzen zu einem ermäßigten Preis bezogen werden.

Den 22. Juli 1886.

Vorstand des Landw. Vereins **Baum.**

Schorndorf.

Ausdehnung des Unfall- & Kranken-Versicherungsgesetzes

vom 28. Mai 1885.

Nachdem das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- u. Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 mit dem 1. Juli d. J. für den Vaggebetrieb, den gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnen-schiffahrts-, Flößerei-, Prähm- und Fährbetrieb, sowie den Gewerbebetrieb des Schiffziehens; ferner den gewerbsmäßigen Expeditions-, Speicher- und Wellerei-Betrieb und den Gewerbebetrieb der Güterpader, Güterlader, Schaffer, Drafer, Wäger, Messer, Schauer und Stauer

in Wirksamkeit getreten ist, werden die Beteiligten aufgefordert, sich sofort bei der Bezirks-(Gewerbe-)Krankenkasse Schorndorf zum Zweck ihrer Versicherung anzumelden.

Den 16. Juli 1886.

R. Oberamt. **Baum.**

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlage.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlagerverbe, vorgeschriebenen Prüfung im Fußbeschlage zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in Heilbronn, Heutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlage statt, welche am Dienstag den 14. September d. J. ihren Anfang nehmen.
Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 17.

Trägerlohn viertelj. 9 S.

Inserionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

August ds. Ja. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgefuß sind in Form urkundlicher Belege beizufügen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegesse, wobei der Bewerber schon im Fußbeschlage beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtsurses zu Gebote stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtsurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 19. Juli 1886.

Für den Präsidenten; **Schittenhelm.**

Oberberken.

Schafwaide-Verpachtung.



Die Winterschafwaiden auf Oberberken und Unterberken Marlung, welche mit je 200 Stück Schafen befahren werden dürfen, werden von Martini 1886 bis Lichtmes 1887 am **Dienstag den 27. Juli d. J.** nachmittags 4 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 21. Juli 1886.

Schultheißenamt. **Seizer.**

Revier Hohengrehen.

Chausseerungs-Akkord.

Die Chausseerung einer Strecke von 1050 m auf dem neuen Weg im Distrikt Nonnenberg wird **Montag den 26. Juli,** vorm. 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei verankündigt.

Schorndorf.

Stadt- & Amtschaden-Bürger- & Wohn-Neuer-Einzug.

Montag den 26. Juli wird auf dem Rathaus obige 4 Monate verfallene Steuer eingezogen von der **Stadtpflege.**

Revier Uelberg.

Streugras-Verkauf.

Am **Montag den 26. d. M.** vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Binsenhau u. Schuphänsle 40 Loofe Streugras. Zusammenkunft im Binsenhau auf dem Ebersbacherweg.

Auktion.

Am **Dienstag den 27. Juli** verkaufe ich in meiner Wohnung von morgens 8 Uhr an gegen Baarzahlung eine Partie Herrenkleider als Röcke, Juppen, Hosen, Hemden, 1 Kupfergötte und ein patentirtes Futterfaß.
Gut verkäufliche Gegenstände werden am Montag vormittags noch angenommen.

Auktionär **Bäcker.**